

— Stuttgart, 8. Dez. (Schluß der 243. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Das Pfandgesetz enthält die Bestimmung, daß der Gläubiger von jedem Thatumstande, der auf eine wesentliche Entwerthung des ihm verschriebenen Gutes (Ueberschwemmung, Brandfälle) unterrichtet werden solle. Besonders Groß von Ludwigsburg ist es, der gegen diese Neuerung als unpraktisch und bisweilen sogar schädlich, spricht; dagegen erheben sich für dieselbe, da sie zur Sicherung des Gläubigers diene, so viele Stimmen, daß das Pfandgesetz (nur 3. Art.) mit unwesentlichen Aenderungen nach dem Entwurfe angenommen wird.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Schluß des Exekutionsgesetzes (Art. 2—5, die der Kommission zu abermaliger Berichterstattung zurückgegeben wurden) und Rechenschaftsbericht.

— Ludwigsburg, 8. Dez. Das Projekt einer Auswanderung nach Jerusalem, das bekanntlich von unsern Nachbarn auf dem Salon ausgegangen ist, hat dem Vernehmen nach in unserm Lande manchen Anklang gefunden. Auch aus hiesiger Stadt werden mehrere sehr geachtete Bürger genannt, welche ernstlich gesonnen sind, der „Sammlung des Volkes Gottes“ im heiligen Lande sich anzuschließen und im fernen Osten eine neue Heimath sich zu gründen. Das ganze Unternehmen soll sich der einflussreichen Unterstützung des preuß. Hofpredigers v. Hoffmann erfreuen. — Seit einigen Tagen halten sich in unserer Nähe, in Kornwestheim, französische Pferdehändler auf, welche ohne Zweifel für militärische Zwecke Pferde aufkaufen und für brauchbare Thiere namhafte Preise bezahlen.

— Ulm, 8. Dez. In der verfloffenen Nacht wurde die Messbude des Tuchmachers K. aus Reutlingen trotz des in nächster Nähe befindlichen Wachtpostens gewaltfamer Weise erbrochen und daraus ein Koffer entwendet, in welchem sich außer einigen Kleidern 1500 fl. Geld in Gold, Silber und Papier befunden hatten. Der Thäter ist bis jetzt unbekannt, und es soll der Bestohlene auf die Ermittlung des Diebs oder des Gestohlenen eine Belohnung von 50 fl. ausgesetzt haben. (U. Sch.)

— Ein Mann in Göppingen, der stets als friedfertig bekannt war, wurde von den Söhnen erster Ehe und der Mutter im Stalle, da er gerade das Vieh fütterte, überfallen; er erwehrt sich der Schläge mit einem Striegel und versetzte der Frau damit einen Schlag auf den Kopf, in Folge dessen sie nach 8 Tagen starb.

— Mittel gegen entzündete Augen. Man lege auf das kranke Auge sogleich nach dem Erwachen die jungen hellgrünen klebrigen Blätter der Erle (Bulcherte), die jeden Morgen frisch und ehe die Sonne sie beschienen, gepflückt seyn müssen, in einer dichten Schicht auf einander, worauf das Auge verbunden wird. Das wiederhole man in Zeit von 15 bis 20 Minuten mit frischen Blättern und so lange man will. Sie bringen dem Auge eine angenehme Kühlung und ziehen Feuchtigkeit und Eiter aus demselben.

Dieses Mittel ist uns von Jemandem empfohlen, der dadurch ein langjähriges Augenleiden seiner Tochter heilte. (H. L.)

Mittwoch



Eberhard.

Bachnang. (Brod-Tage.)

8 Pfund Kernbrod kosten 34 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen 5¼ Loth.
Den 12. Dezbr. 1854.

K. Oberamt.
A. B. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise v. 7. Dezbr. 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	20	—	—	—
" Dinkel . . .	9	18	9	—	8	40
" Haber . . .	7	18	6	46	6	—
" Gerste . . .	13	52	12	48	—	—
1 Simri Roggen . . .	—	—	2	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	2	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	2	48	2	40	—	—
" Erbsen . . .	2	40	2	24	—	—
" Wicken . . .	1	28	1	24	1	20
" Welschkorn . . .	2	6	2	—	1	48
" Ackerbohnen . . .	2	6	2	—	1	48

Hall. Naturalienpreise vom 9. Dezember 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	44	2	35	2	29
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	2	15	2	10	2	—
" Gemischt . . .	2	24	2	6	1	44
" Gerste . . .	1	36	1	32	1	28
" Haber . . .	—	53	—	45	—	41
" Erbsen . . .	2	15	2	3	1	48
" Linsen . . .	—	—	2	24	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	54	1	46

Heilbronn. Naturalienpreise v. 9. Dezbr. 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	3	21	54	21	—
" Dinkel . . .	9	46	9	19	8	30
" Weizen . . .	—	—	22	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	—	12	43	12	—
" Gemischt . . .	—	—	14	30	—	—
" Haber . . .	7	24	7	—	6	20

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 100.

Freitag den 13. Dezember

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Finanzministerium, betreffend die Besetzung von Stellen bei der militärischen Steuer- und Forstschutzwache durch beabschiedete oder aktive Militärs.

Da gegenwärtig wieder mehrere Steueraufsesserstellen zu besetzen sind und weitere Erledigungen bevorstehen, auch im Laufe der nächsten Monate mehrere Forstwachterstellen zu besetzen seyn werden, so werden beabschiedete Militärs, namentlich vormalige Unteroffiziere, welche bei ihrer Entlassung aus dem Militärverband einen ehrenvollen Abschied erhalten und das 40. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, auch eine gute dauerhafte Gesundheit und Fertigkeit im Lesen, Rechnen und Schreiben besitzen, falls sie zum Eintritt in die Steuer- oder Forstschutzwache geneigt sind, andurch aufgefordert: ihre diesfälligen Meldungen, welche von den Bewerbern eigenhändig zu verfassen und mit den erforderlichen Zeugnissen (Militär-Abschied, Auszug aus der militärischen Stamm- und Strafliste, und gemeinderäthliches Lenmündszeugniß) in Original oder in amtlich beglaubigten Abschriften zu belegen sind, auch eine genaue Angabe der persönlichen, Familien- und Vermögensverhältnisse des Mittstellers zu enthalten haben, in Bälde einzureichen. Die Einreichung kann entweder durch die Bewerber persönlich auf dem Bureau des Finanzministeriums (Zimmer der Ministerialkasse) oder mit Beibericht des betreffenden Kameral- oder Forstamts erfolgen. Aktive Militärpersonen, welche die Erlaubniß zum Eintritt in die Steuer- oder Forstschutzwache durch ihre vorgesetzte Behörde erhalten, haben sich auf dem ihnen vorgeschriebenen Dienstwege zu melden, beziehungsweise zu etwaigem späterem Eintritte vormerken zu lassen.

Vermöge höherer Weisung wird dieser Bewerberaufruf von den unterzeichneten Stellen hiemit allgemein veröffentlicht.

Den 14. Dezember 1854.

K. Cameralamt Bachnang und Forstamt Reichenberg.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurde aus einem Hause im Stiftsgrundhofs, sogenannten Siebichfür, eine silberne Taschenuhr mit glättem Gehäuse, geripptem Rande, Staubdeckel, weißem Zifferblatt mit römischen Zahlen und einem innerhalb des Gehäuses gelocherten Bügel, woran sich eine kurze Stahlkette und ein messingener Uhrenschlüssel befunden hat, sowie ein weißer schaflederner Geldbeutel mit einem Guldenstücke entwendet.

Dies wird zum Zweck der Entdeckung des Thäters und Beischaffung des Entwendeten hiemit bekannt gemacht.

Den 9. Dezbr. 1854.

K. Oberamtsgericht.
F e t t.

Revier-Reichenberg.

Montag den 18. d. M. früh 9 Uhr wird eine Parthie birkenes, zu Besenreis etc. taugliches, und erlenes Reisfach im Staatswald Sollstod auf

dem Etoc abtheilungsweise versteigert. Zusammenkunft in Eschelhof.

Um Bekanntmachung wird gebeten. Reichenberg, den 13. Dezbr. 1854. K. Revierförster Laroche.

Revier Eschelbach.

Holz-Verkauf.

Donnerstag und Freitag den 28. und 29. d. M. aus dem Staatswald Schulzenhau und Hohesturz z.: 15 Nadelholzstämme, 1 Eibeestamm, 74 Nadelholzstangen, 113 Hopfenstangen, 175 Bohnensteden und 25 Rechenstiele, 5 Kftr. eichenes, 6 Kftr. buchenes, 60 Kftr. tannenes und forchenes Brennholz, 90 Stück buchenes, 375 Nadelholz- und 375 Abfallwellen. Am ersten Tag kommt das Stamm- und Kleinnugholz zum Verkauf. — Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr auf dem Edelmannshof.

Schorndorf, den 11. Dezbr. 1854. K. Forstamt. Plieninger.

Privat-Anzeigen.

Eschelberg.

Dankfagung.

Dem Vorstand des Bezirkswohlthätigkeitsvereins, Herrn Oberamtmann Hörner, so wie den Herren Ortsvorstehern des Oberamts und den edlen Menschenfreunden des Bezirks, sagen wir auf diesem Wege für die empfangenen Unterstützungsgaben unser innigsten Dank, mit der herzlichsten Bitte, der liebe Gott möchte die Geber der uns gespendeten Wohlthaten segnend lohnen und Alle vor ähnlichem Brandunglück gnädigst bewahren.

Gottlieb Kolb. David Klob.

Bachnung. Geschäfts-Empfehlung.

Allen Gönnern in und außer der Stadt empfehle ich meine Schuhmacherarbeit wieder.

Carl Haller, Schuhmacher.

Verlorene Brieftasche.

Am letzten Dienstag den 12. Dezbr., als am Bachnanger Markt, um Mittag, gieng entweder auf der Straße von Großspach nach Bachnang oder in Bachnang selbst eine ziemlich gebrauchte rothlederne Brieftasche, in welcher ein Reisepaß und sonstige Briefschaften enthalten waren, verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.



Bachnang. Ein mit zugelaufener schwarzer Hühnerhund kann bei mir abgeholt werden.

David Kern, Rothgerber.

Bachnung. Abschied.

Allen meinen Freunden und Bekannten, von welchen ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich auf diesem Wege ein Lebewohl. Den 12. Dezember 1854.

Joß. Springer.

Geld-Gesuch.

100 fl. Capital werden gegen 3fache Versicherung in Haus, Garten und Wiese, wo das Haus in der Brandkasse mit 300 fl. versichert ist, von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Bachnung. Gegen genügende Versicherung können 70 fl. Pfleggeld sogleich ausgeliehen werden. Näheres bei

Ausgeber dieses Blattes.

Allmersbach. (Geld-Offert.)

Gegen hinreichende Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 250 fl. Pflegschaftsgeld auszuliehen.

Adam Mayer.

Bachnung. Am nächsten Sonntag hat der Unterzeichnete den Brezelnbactag, wozu er höflichst einladet.

Bäcker Klumpp.

Bachnung. Gute Seife, das Pfund zu 12 kr., empfiehlt Seifensieder Schächterle.

Interessante Schrift!

Im Verlage von C. Necker in Tübingen ist erschienen und bei demselben sowie bei J. Verbold in Bachnang zu haben:

Merkwürdige Prophezeihungen

auf die

Jahre 1855 bis 1874.

Enthüllung höchst wichtiger Geheimnisse.

Nach dem Italienischen

des Bischofs Fornasari.

32 Seiten in 12. Preis 3 fr.

Wer einen Blick in die Zukunft thun will, der wird dieses Büchlein nicht nur mit großem Interesse lesen, sondern auch die Gelegenheit wahrnehmen, sich für alle Fälle zu sichern, damit ihn die kommenden merkwürdigen Ereignisse nicht unvorbereitet treffen. — Das Original hat in Italien eine außerordentliche Verbreitung gefunden, die Uebersetzung dürfte eines gleichen Schicksals würdig seyn.

In allen Buchhandlungen ist neu zu haben, in Ulm bei Fr. Ebner:

Goldkörner für Bienehalter und Bienefreunde, oder neue Vortheile und Handgriffe, um die Biereuzucht einfach zu

bekreben und den größtmöglichen Nutzen aus ihr zu ziehen. Enthaltend: einfache Schwarm- und Magazinförbe, leichte Art, das Volk auszutreiben oder es zu vereinigen; Ableger zu machen, Nachschwärme zu verhüten, ganz einfache Art zu Zeideln und zu Füttern, stark Rauch gebende Tabakpfeife, ohne daß man nöthig hat, zu rauchen zc. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage mit vielen Abbildungen. 1 fl. 24 kr. oder 28 gr.

Die Verbesserungen und neuen Methoden in der Bieneuzucht können allgemein empfohlen werden. Die neuen Strohförbe finden vielen Beifall und werden leicht die engl. Nuttschen, ja sogar die in neuester Zeit empfohlenen Dzierzonschen Holzstöcke übertreffen, da beide zu theuer, von Holz und für den gemeinen Mann, der ja bei uns die größte Bieneuzucht treibt, nicht tauglich sind.

Die gute Aufnahme, welche die ersten drei Auflagen gefunden haben, lassen hoffen, daß auch obige vierte Auflage noch viele Käufer finden und von denselben ebenso freundlich aufgenommen werde.

Neuestes Damen-Handbuch, oder

Sammlung der neuesten, schönsten und geschmackvollsten Pariser und Londoner Muster und Zeichnungen aus allen Zweigen von Damen-Arbeiten nebst Anleitung zu ihrer Verrichtung. Von Wilhelmine Leiden. Mit gemaltem Musterbilde und 150 anderer Muster und Zeichnungen. gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl.

Das neuerbesserte große Planeten-

Buch, bearbeitet nach den erprobten Angaben der berühmtesten Astronomen und Philosophen von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Eine Anleitung zum Enthüllen der Zukunft, zum Wahrsagen aus dem gestirnten Himmel, — aus allen Theilen des menschlichen Körpers, namentlich aus seinem Gesicht, den Linien der Hand zc. Mit vielen Bildern. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Seh nicht wie Andere!

So oft sich's mahrend regt in Deiner Seele Ob eines Siegs, der fremdes Glück zerstört, Sprichst Du — das Neue Deine Brust nicht quälte — Das Wort, das sich so arm und kläglich hört: „So thun auch And're.“

Das eben ist die Sünde unserer Tage, Das man nur blindlings folgt der fremden Spur, Das jede Kraft sich prüft an fremder Waage, Und gleich sich bleibt, indessen die Natur Steets eine and're.

Ein Jeder sey sich Anfang selbst und Ende, Gestalte selbst sein eigenes Geschick: Das Weltall beugt ein Wink oft lächer Hände, So schaffe selbst Dein eig'nes Leid und Glück — Was sollen And're?

Der eig'ne Werth ist auch die eig'ne Habe, Dafür steh'n wir mit uns'rem Stolze ein: Ob Gold ob Erz — ob Adler oder Rabe, Doch was Du bist, sey's nur durch Dich allein, Und nicht durch And're!

C. Cerri.

Mein Traum.

(Aus dem Englischen nach Dickens' Household Words.)

Ich habe meinen Lesern eine Geschichte zu erzählen, die sie, ganz nach ihrem Belieben, entweder glauben oder gegen die sie eine ganze Batterie wissenschaftlicher Erörterungen aufpflanzen mögen. Ich kann in der Sache keine unparteiische Meinung haben, da ich selbst dabei theilhaftig bin. Ich will versuchen, die Geschichte so mitzutheilen, wie ich sie erlebt habe.

Ich bin in einer der mittleren Grafschaften Englands, meilenweit vom Meer entfernt, geboren, und zwar in einem geräumigen altmodischen Hause, dessen oberes Stockwerk über dem unteren herüberhing und dessen Eingangstür sich im Hintergrunde eines tiefen Vorbaues befand. Querbalken und Fußböden, sowie alle Tische, Bänke, Kleiderschränke, überhaupt alle Möbel, waren von schönem Eichenholz; einiges davon sah zwar plump und ungeschickt aus, war aber mit ganz artigem Schnitzwerk versehen.

Meine ersten Begriffe von der biblischen Geschichte verdanke ich der Bettstelle meiner Mutter, die ebenfalls von Eichenholz und mit Schnitzwerk verziert war, mit den Gestalten von Engeln, von Adam und Eva, der Schlange und der heiligen Jungfrau und dem Jesuskinde. Das Haus hieß immer noch die alte Halle, obgleich es wenig besser war als eine Meierei. Es lag in einiger Entfernung von der Landstraße; ein Thorweg an der Straßenseite führte nach einem gepflasterten Platz, auf dessen einer Seite eine Reihe von Schoppen mit Karren, Pflügen und landwirthschaftlichen Geräthen befand, während auf der andern Seite, in einem geräumigen Meierhof, ein Teich für das Vieh war, umgeben von Ställen, Scheunen und sonstigen Wirthschaftsgebäuden, die alle den alten sächsischen Stempel, wie ich ihn nie anderswo gesehen habe, an sich trugen. Aus einer Seitenpforte des Meierhofes trat man in einen großen Garten, der vor dem Hause sich ausdehnte. Dieser Garten hatte mehrere mit Sand bestreute Wege und Rasenplätze, die mit zierlich verschnittenen Lurusäbäumen eingezt waren. Hinter dem Garten befand sich ein großer Obstgarten, der unter anderen einige alte Maulbeerbäume enthielt, die meine Schwester und ich mit einer gewissen Ehrfurcht betrachten mußten. An den Obstbäumen grenzten bebauete Felder und Wiesen, die sämmtlich meinem Vater gehörten. Außer einigen wenigen Hütten, die von den Dienstreuten der Meierei bewohnt wurden, sah man kein anderes Wohnhaus.

Mein Vater und meine Mutter waren gegen-

seitig verwandt und beide die Nachkommen derselben alten sächsischen Familie, die schon lange vor der Eroberung Englands (die Eroberung Englands durch Wilhelm von der Normandie fällt in's Jahr 1066) dieselben Ländereien besaß. Im Laufe der Jahrhunderte, war diese Besitzung bis auf die kleine Pächterei zusammengeschmolzen, in der ich geboren war. Wir hatten keine Verwandten außer einem Oheime, einem Kaufmann in Liverpool, von dem ich öfters sprechen hörte; aber er war der Sprössling eines entfernten Zweiges, und wurde, da er sich dem Handel zugewendet, als einer betrachtet, der alle Ansprüche, für ein Mitglied der Familie gehalten zu werden, verwirkt habe.

Ich war der einzige Sohn und hatte eine Schwester, die zwei Jahre jünger als ich war, ein sanftes, schönes Kind mit langen, goldenen Locken. Sie hieß Edith. Der einzige Unterricht, den ich erhielt, bestand darin, daß ich zwei Jahre hindurch eine lateinische Schule besuchte, ein wunderbares, altes Institut, das von einem Geistlichen geleitet wurde, der allen Knaben des Kirchspiels Ledgely Lavar, Lateinisch und einige Gelehrsamkeit beibrachte. Die Zahl der Schüler betrug außer mir selbst etwa ein Duzend, und obgleich der Lehrer so viel gesunden Sinn hatte, uns Schreiben, Arithmetik und einige allgemeine Unterrichtsgegenstände zu lehren, so brachten wir es darin doch nicht weiter als Tom Thumb, der dem König Arthur das Geld aus dem Schatz stahl, das, wie bekannt, nur in drei Silberpfennigen bestand. Meine Schulkameraden waren die Söhne kleinerer Landwirthe, und sie kamen nur zeitweise, d. h. sobald man ihrer zu Hause nicht bedurfte.

Meine Schwester Edith besuchte nie eine Schule; sie war immer zu Hause bei der Mutter und wurde zur Thätigkeit angehalten. Da wir beständig hörten, daß wir die Nachkommen der ältesten Familie der Grafschaft seyen, so gewöhnten wir uns daran, uns eine geheimnißvolle Bedeutung beizulegen.

So wuchsen wir auf, fanden aber unsere Lebensweise nicht langweilig, obgleich meine Schwester niemals, ausgenommen, wenn sie zur Kirche gieng, das Haus verließ. Als ich sechzehn Jahre alt war, war ich noch nicht weiter als bis Drayton Ledgely, unserem Marktstädtchen, gewesen, wiewohl dieß von Ledgely Lavar nur zwölf Meilen entfernt war. Damals liebten es die Leute noch nicht so, wie jetzt, auf Reisen zu gehen und sich herumzutreiben. Ich mochte etwa fünfzehn Jahre alt seyn, als mir der Vater eines Tages aus der Stadt ein Geschenk mitbrachte, ein Buch, das Reisebeschreibungen enthielt. Ich erhielt es als Belohnung für einige landwirthschaftliche Arbeiten, die ich in einer ihm sehr zugänglichen Weise vollbracht hatte. Es war das erste neue Buch aus einem Laden, das ich jemals besaßen, und ich las daraus Abends laut vor, während mein Vater am Kamin saß und Tabak rauchte und Mutter und Schwester mit Spinnen und Stricken beschäftigt waren.

Das Buch machte einen gewaltigen Eindruck auf mich und erfüllte meinen Geist mit Gedanken an die fremden Erdtheile und mit dem Wunsche,

mit ähnlichen Dingen zu thun zu haben wie Die, über welche ich gelesen. Der Abend, an welchem ich das Buch auslas, war der 31. Januar, ein Datum, das den Andern wie auch mir selbst sehr gut im Gedächtniß geblieben ist. An dem Abende gieng ich, wie gewöhnlich, zu Bette und hatte einen langen, in sich zusammenhängenden Traum, einen Traum, wie ich ihn niemals vorher noch nachher gehabt. Ich träumte, daß mein Oheim zu Liverpool nach mir geschickt hatte, und daß ich für ihn eine lange Geschäftsreise unternehmen sollte; und ich stand auch bald an einem Quai, wo sich Hunderte von Schiffen befanden, mit ihren dünnen, aufrechtstehenden Masten, die einem Walde von Pappeibäumen im Winter glichen. Ich wußte, daß es Schiffe waren, obgleich ich nie eins gesehen hatte. „Dieß ist Liverpool“, hörte ich Jemand sagen, doch erinnere ich mich nicht, daß ich mich irgendwie um meinen Oheim oder sein Geschäft bekümmerte. Ich gieng über mehrere Schiffe fort auf eins, das außerhalb der Docks lag; Matrosen giengen hier nach allen Richtungen umher, und es herrschte einige Verwirrung. Ein reich vergoldetes Brustbild eines Weibes befand sich an einem Ende des Schiffes, mit der Unterschrift „Phoebe Sutcliffe“, und ich glaubte, dieß sey das Portrait der Phoebe Sutcliffe. Ich hatte vorher weder die See noch ein Schiff gesehen, und doch überraschte mich der Anblick beider nicht. Ich sah hinaus auf die grünen Wogen, die gegen die Seite des Schiffes schlugen, und so weit mein Auge reichte, erblickte ich nichts als Wasser. Es kam mir vor, als ob das Alles in der Ordnung und natürlich sey, und die Sonne schien in herrlichem Glanze auf einige kleine Boote mit ihren weißen Segeln. (Fortf. folgt.)

Der englische Garde-Grenadier Davies.

Manche Menschen scheinen eine Art Lieb- und schufstestes Leben zu haben, schreibt man aus der Krim. Zu den Leuten dieser Klasse gehört der Fahren-Sergeant von den englischen Garde-Grenadiere, dessen Name Davies ist. Von herkulischer Gestalt (er ist 6 Fuß 4 Zoll englisch hoch und wiegt mehr als 25 Stein), bietet er den Kugeln eine ziemlich große Zielscheibe, aber dennoch hat er, obgleich er bei allen Gefechten in der Krim anwesend war, bis jetzt nicht die geringste Verletzung erhalten. Bei Inkermann hatten etwa 200 Garde-Grenadiere, von Tausenden von Russen umringt, ihre letzte Patrone verschossen und waren entschlossen, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Davies vertheidigte seine Fahne mit der größten Hartnäckigkeit und mähete buchstäblich die Feinde, die auf ihn einströmten, nieder. Als Oberst Hamilton, der diese heldenmüthige kleine Schaar kommandirte, sah, daß seinen Leuten nichts übrig bleibe als das Bajonnett, da gab er ihnen den Befehl, sich vier Mann tief aufzustellen und zu Chargiren. Sofort ward dem Befehle gehoramt

und ein paar Minuten sah man deutlich in den russischen Kolonnen eine Gasse entstehen, und unsere wackeren Grenadiere schlossen sich ihren Kameraden wieder an. Furchtbar hatte aber bei dieser Charge Sergeant Davies gewirkt, welcher wie ein Thurm über die Köpfe der Uebrigen hervorragte. Zuerst gebrauchte er sein Bajonnett und darauf den Kolben seiner Muskete und seine nervigen Arme wurden nimmer müde, krachende Streiche auf den Feind herabregnen zu lassen. Niemand glaubte, daß er mit dem Leben davon gekommen; als aber nach dem schrecklichen Gefecht die Liste verlesen wurde, fand sich, daß Sergeant Davies munter und wohl auf sey. Sergeant Davies ist der größte und dickste Mann vielleicht im englischen Heere; er hat bisher noch nicht eine einzige Verletzung erhalten, obwohl er an der Alma und bei Inkermann im dichtesten Kugelregen socht und eine ganz unglaubliche Menge Russen mit eigener Hand niedergemäht haben soll. Dieser Goliath war jedoch durch Strapazen in der letzten Zeit so heruntergekommen, daß man ihn zur Erholung nach Scutari schickte, von wo er demnächst wieder zu seinem Corps zurückkehrt. Es ist zu wünschen, daß ihm weiter keine Kugel in den Weg läuft. Der kleine Prinz von Wales schickt dem Sergeanten Goliath Davies einen Blumpudding, der ihn hoffentlich wieder zu Kräften bringen wird.

Tages- Ereignisse.

— Paris, Dienstag den 12. Dez. Folgende Botschaft Canroberts v. 3. d. gibt die neusten Nachrichten von Sebastopol: Wolkenbruchartige Regengüsse machen die Wege grundlos und überschwemmen die Laufgräben. Die Operationen und die Arbeiten werden unterbrochen. Der Feind steht unbeweglich. Die moralische Haltung aller unserer Truppen ist ausgezeichnet.

— Der franz. Moniteur theilt folgende Depesche mit, welche der Kriegsminister vom Oberbefehlshaber der Orientarmee erhalten hat: „Vor Sebastopol den 25. Nov. Das Wetter ist entschieden negativ geworden, unsere Transporte aller Art und unsere Operationen vor dem Plage sind dadurch sehr gehemmt. Nichts desto weniger rückt der Bau unserer neuer Batterien und die Veränderung an unseren alten rasch genug vorwärts. Es ist nicht kalt, die russische Armee muß in Folge des Regens mehr leiden als wir. Ihre Verproviantirung auf sehr schlecht gewordenen Straßen ist sehr schwierig. Wir sind dagegen reichlich versorgt. Die Flotte ist in Sicherheit.“

— Aus Marseille vom 9. Dez. wird gemeldet: Am 26. Nov. befand sich das Hauptquartier des Fürsten Menzjoff in Batschiserai. General Liprandi stand mit 20,000 Mann in der Richtung von Balaklava. Aber nichts schien anzudeuten, daß die Russen einen Angriff oder die Wiederherstellung ihres verschanzten Lagers beabsichtigten. Die Straßen im Innern waren fast unwegsam geworden, und die Verproviantirung

der Russen stieß auf immer größere Schwierigkeiten. Die Allirten waren auf dem Punkte, einen mächtigen Schlag zu führen (welchen?). Die Rettung des im Sturm vom 14. verunglückten Linienschiffes Heinrich IV. ist gelungen. Die Artillerie wurde ausgeschifft und die Hälfte derselben in die Laufgräben vor Sebastopol transportirt. — In Marseille kommen fortwährend Abtheilungen von Freiwilligen der verschiedenen Regimenter an.

— Warschau, den 8. Dez. Der Bericht des Fürsten Menzjoff vom 24. Nov. meldet außer dem schon Bekannten, daß die Russen mehrere der feindlichen Schiffe, welche in dem Sturme vom 14. Nov. scheiterten, aus einander nahmen und verbrannten, während sie die Mannschaften gefangen nahmen. Bei Ray Berdjanskaja (Nordküste des asowischen Meeres) habe ein späterer Orkan das Hafensollwerk demolirt, fünf und dreißig russische Schiffe seyen gestrandet, fünf zertrümmert; in der Stadt seyen große Verheerungen angerichtet, indem Schiffstrümmer und Balken bis zu hundert Klaftern weit in die Stadt geschleudert worden seyen.

— Ein Wiener Blatt schreibt, daß Großfürst Konstantin bei Sebastopol von einem französischen Obersten schwer verwundet worden und nur mit Mühe der Gefangenschaft entgangen sey.

— Aus Russisch-Lithauen vom 5. Dezember wird gemeldet, daß neuerdings Kuriere durch Telschen gekommen seyen, welche angeblich an alle von den russischen Disteprovinzen nach dem Königreich Polen hin im Marsch befindlichen Truppen den Befehl zum Stillstehen überbrächten. Dagegen wollte man andererseits dort wissen, daß gleich nach Neujahr, falls die schwelbenden Unterhandlungen erfolglos bleiben sollten, im russischen Reiche eine abermalige Rekrutirung, und zwar von je 16 auf 1000 Köpfe, vorgenommen werden und sich über das ganze Land erstrecken solle, was nach oberflächlicher Berechnung 1 Million Soldaten ergeben würde. (Fr. Corr.)

— London, 8. Dez. Verstärkungen nach der Krim. Der Schraubendampfer Adelaide mit Truppen und 40,000 Gr. Munition geht nächster Tage ab. Die Dampfer Emen und Cambria mit französischen Truppen haben am 2. Dezbr. Marseille verlassen. Der Schraubendampfer Firefly mit 2000 Miniébüchsen und dem 5. Artilleriebataillon soll sich von Woolwich aus auf den Weg machen. Der Schraubendampfer Metropolitan ist mit hölzernen Häusern und anderen Borräthen vorgestern ausgelaufen; mehrere andere Schraubendampfer sind in Southampton mit Laden beschäftigt. Nächsten Montag oder Dienstag wird das ganze Material zum Bau der Eisenbahn von Balaklava, wie man hofft, schon von England abgehen können. Dieses sowohl wie die Arbeiter werden von Mr. Peto geliefert. In Woodstock werden Handschuhe für die Armee in Massen gearbeitet. Sie sind mit Wolle oder Flanell gefüttert. — Gestern ist die betrübende Meldung eingelaufen, daß das Truppentransportschiff Charlotte auf dem Wege nach Calcutta in Algoabai am 20. Sept. gescheitert ist, daß 62 Mann, 11 Frauen und 25 Kinder dabei um's Leben kamen.

— London, 12. Dez. Auszug aus der Thronrede der Königin von England: „Ich habe Sie zu einer ungewöhnlichen Zeit deshalb zusammenberufen, daß Sie zu Maßregeln Ihre Bestimmung geben, welche den großen Krieg, in den wir verwickelt sind, mit noch größerer Kraft und dem größten Erfolge weiter zu führen gestatten. Ich zweifle nicht daran, daß Sie meine Ueberzeugung theilen und keine Anstrengung zur Vermehrung der Armee in der Krim scheuen werden. Das herrliche Zusammenwirken der tapfern Truppen des Kaisers von Frankreich, der gemeinsam erworbene Ruhm werden die Einigkeit zwischen beiden Nationen noch fester verkitten. Ich zeige mit Befriedigung den Abschluß eines Vertrags mit Oesterreich an, von dem ich wichtige Vortheile für die gemeinsame Sache erwarte. Mit den vereinigten Staaten habe ich einen die zur Erörterung gekommenen Schwierigkeiten erledigenden Vertrag geschlossen. Die Staatsannahmen zeigen vollkommen befriedigende Verhältnisse.“ (Tel. V.)

— Wien, 9. Dez. Seit einigen Tagen werden die Kriegsrüstungen hier in kolossalem Maßstab betrieben. Jeden Tag ziehen Truppen mit Kanonen, ungeheuren Mengen von Munitionen, Monturen, Lagerrequisiten und dergl. mittelst Eisenbahn nach Krakau. Der dadurch entstehende Abgang in den hiesigen Depots wird unverzüglich ergänzt, was Tausende von Händen beschäftigt. In den Laboratorien für Patronenerzeugung, in den Bleifugeligiebereien wird ununterbrochen gearbeitet; die Füllung von Bomben, Granaten und Raketen wird keinen Augenblick ausgelegt; die Kanongiebereien sind im lebhaftesten Gang.

— Die Morningpost meldet in einer zweiten Ausgabe telegraphisch aus Berlin, daß Preußen nach einem am 6. d. M. gehaltenen Kabinettsrathe dem Vertrage Oesterreichs mit den westlichen Mächten beigetreten sey.

— Auf der untern Donau will sich noch in diesem Jahre ein bedeutendes Getreidegeschäft entwickeln. Das Oeffnen Oesterreichs gegen die untern Donauländer in Verbindung mit dem günstigen Wasserstand macht es möglich, über das eiserne Thor bei Orsova die ungeheuren Vorräthe, die in den Häfen der großen und kleinen Wallachei aufgespeichert liegen, die Donau herauf zu verschiffen, was sicherlich auf die Fruchtpreise günstig einwirken würde.

— Darmstadt, 10. Dez. Wir haben 40 Berichte der vorgestrigen Fruchtmärkte vor uns liegen. Sie zeigen fast durchgehends Neigung zum Fallen der Fruchtpreise, mitunter nicht unerheblich. (D. Z.)

— Die kürzlich verstorbene Prinzessin Karoline von Hessen hat ihre Schwester, die Herzogin von Sachsen-Meinungen, zur Universalerin eingesetzt, ihren Bruder, den Kurfürsten von Hessen also enterbt.

— Athen, den 1. Dez. Die Cholera hat sich in ihrer Wuth wieder bei uns eingestellt. In der Nacht vom 24. auf den 25. kamen 140 Fälle zur Anzeig, fast alle verließen tödtlich, darunter waren 40 Soldaten der Garnison. Panischer

Schrecken ergriff wieder alle Welt, die Häuser entleerten sich, und Fuhrwerke bedeckten die Straßen in und außer der Stadt; denn die Bevölkerung floh nach allen vier Winden. Bramte flohen und 140 unserer Soldaten desertirten. Es mangelte an allen Lebensmitteln, völlige Anarchie herrschte, der Böbel vergriff sich an den Geistlichen, die den letzten Funktionen bei den Todten sich entziehen wollten. Große, geschätzte Dienste leisteten die darmherzigen Schwestern, welche der franz. Admiral im Hafen zum Spitaldienst hergab.

— Stuttgart, 11. Dez. In der heutigen 244. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzesentwurf über einige Abänderungen des Exekutions- und Pfandgesetzes vollends erledigt und ist damit das ganze Gesetz durchberathen. Die Hauptbestimmungen desselben sind: Art. 1 überweist den Vollzug gerichtlicher Erkenntnisse an die gewöhnliche Exekutionsbehörde, die Ortsbehörde. Art. 2 und 3 bestimmt, daß für anerkannte Schuldforderungen auf Klage ein Termin zur Zahlung mit dem Bedrohen anzusehen sey, daß nach Ablauf desselben die Exekution vollzogen würde. Diese Frist ist bis zu 50 fl. nicht über 14 Tagen und bei mehr als 50 fl. 30 Tage und kann ohne ausdrückliche Zustimmung des Gläubigers nicht erstreckt werden. Die Exekution ist nach Art. 4 ohne erneuertes Anrufen des Gläubigers von Amtswegen zu verfügen. Nach Art. 5 halten unbescheinigte Einwendungen oder illiquide Gegenforderungen die Exekution nicht auf. Art. 6 ermächtigt den Ortsvorsteher zu Uebertragung des ihm obliegenden Exekutionsvollzugs an einen Gemeinderath. Nach Art. 7 dürfen nur mit Zustimmung des Gläubigers bewegliche Gegenstände auf Borg verkauft werden. Art. 8 bestimmt, daß dem Schuldner nur, wenn, und soweit der Gläubiger zustimmt, ein Termin zum Selbstverkauf von Liegenschaft gegeben werden könne. Art. 9 bis 17 enthalten Bestimmungen über die Exekutionsverkäufe von Liegenschaften, wodurch die Fristen abgekürzt werden und in der Regel nur Ein Aufstreichverkauf vorgenommen werden soll. Art. 18 bestimmt eine neue, 6monatliche Frist der Verjährung für die Klagen auf Anfechtung von Exekutionsverkäufen. Art. 19 verpflichtet den Bezirksrichter bei Justizverzögerungsbeschwerden gegen die Ortsobrigkeit, ohne weiteres Anrufen die Behandlung der Schuldklagsache bis zu ihrer gänzlichen Erledigung zu überwachen. Art. 20. Gegen die Anordnung exekutiver Maßregeln steht jeder Partei die Beschwerdeführung bis zum Civilsenat des Gerichtshofs zu. Nach Art. 21 finden die Bestimmungen der Art. 1 bis 20 auch auf die Beitreibung öffentlich rechtlicher Forderungen analoge Anwendung. Nach Art. 22 sollen die Bestimmungen des Entwurfs bei den Schuldklagsachen in Anwendung kommen, in welchen die Behörde noch keine Verfügung getroffen hat.

Die zweite Abtheilung des Entwurfs bezieht sich auf das Pfandgesetz und umfaßt 3 Artikel, welche zweckmäßigere Bestimmungen über Einträge im Unterpfandbuch, über Werthseinschätzungen,

über Verschümnisse der Unterpfandsbehörde zc. zc. enthalten.

Der Kommissionsantrag, die Exekution den Gemeindebehörden abzunehmen, ist heute mit 51 gegen 29 Stimmen abgelehnt worden. — (N. Z.)

— Stuttgart, 12. Dez. 245. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Auf die Interpellation des Abg. Schott, in Betreff der Bahnzüge von Bruchsal in Verbindung mit denen von Straßburg-Rehl, ist eine schriftliche Antwort des Hrn. Finanzministers eingekommen, worin derselbe die Gründe des bisherigen Fahrtenplans angibt und zugleich auf den am 15. d. M. erscheinenden neuen Hinweis, der den Uebelständen abhelfen werde. — Auf die Interpellation des Abg. F e r r, in Betreff der Petitionen gegen die Gemeindeordnung antwortet der persönlich anwesende Herr Minister des Innern Frhr. v. Linden, daß den Gemeindefollegien als solchen nach einem längst zu Recht bestehenden Grundsatz verboten worden sey, sich mit der Berathung solcher Petitionen zu befassen, daß aber kein einzelnes Mitglied der Gemeindefollegien so wenig als irgend ein anderer Bürger gehindert sey, an Versammlungen zu Einreichung solcher Petitionen Theil zu nehmen und solche Petitionen zu unterzeichnen. Er erkläre es für eine vollkommene Unwahrscheinlichkeit, daß von Regierungswegen irgend welche Versammlungen hintertrieben oder Petitionen abgefangen worden seyen, wie behauptet worden. Der Antrag F e r r's, die Kammer wolle sich in einer Adresse gegen das in Frage stehende Verfahren der Regierung Angesichts der Bestimmungen der Verfassungsurkunde verwahren, wird an die staatsrechtliche Kommission zur Berichterstattung verwiesen. — Die Tagesordnung führt hierauf zur Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die ständische Berathung von Gegenständen der Gesetzgebung. Derselbe beabsichtigt bekanntlich an die Stelle der bisherigen gehobten und auf den Gehalt der Gesetze keinen günstigen Einfluß übenden Berathungsweise eine Berathung in besonderen für jedes einzelne Gesetz zu ernennenden Kommissionen von 7 bis 9 Mitgliedern zu setzen, zu welchen aber jedes Kammermitglied Zutritt hat und in denen jedes Aenderungsanträge stellen und begründen kann. Dagegen soll in der Kammer selbst nur eine allgemeine Berathung und Abstimmung stattfinden. Eine Einzelberathung jedes Artikels fände nur dann in der Kammer statt, wenn ein Mehrheitsbeschluß es verlangte. Die Kommission, deren Berichterstatter D u r n o y, war mit allen gegen die eine Stimme des Herrn Prälaten von Mehring gegen das Eingehen auf das Gesetz und will nur in die Gesetzgebung eine entsprechende Bestimmung aufgenommen, zu welchem Behufe sie beantragt: „Bei jedem Gesetzesentwurf, der es nach seinem Inhalt oder Umfang der Kommission zu erfordern scheint, hat diese, auch ohne besondern Auftrag der Kammer, den Antrag auf Unterlassung der artikelweisen Berathung oder die ihr sonst geeignet scheinenden Abweichungen von der Geschäftsordnung zu stellen und zugleich über die der Beschaffenheit des Gesetzesentwurfs angemessene Artikel des Verfahrens

Vorschläge zu machen. Sofern ein solcher Antrag von einem einzelnen Mitglied der Kammer ausgeht, kann derselbe ohne vorgängigen Bericht der Kommission nicht zum Beschluß erhoben werden. Für den Beschluß einer abgekürzten Berathung in der Kammer ist §. 83 der Geschäftsordnung (2/3 der Stimmen) maßgebend.“ Nach langer Debatte wurde dieser Antrag mit 61 gegen 18 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten außer sämtlichen Prälaten, die beiden katholischen Geistlichen, die Abg. Trill, Walser, Jöler, Cammerer, Hud und Beck, Hörner, Hirzel, Mäulen. Morgen Rechenschaftsbericht und Wirthschaftsbericht. (N. Z.)

— Esslingen, 11. Dez. Heute saß der 11-jährige Eduard Ludwig Wanderer von Baihingen, D. A. Stuttgart, ein netter aufgeweckter Knabe, der Brandstiftung angeklagt, auf der Anklagebank im Schwurgerichtssaale. Der durch seinen Vubenschreik angerichtete Schaden betrug 1800 fl., indem ein Schopf, eine Scheuer und der obere Theil eines Hauses in Baihingen durch sein „Feuerlesmachen“ verbrannte. Die Geschwornen, durch ihren Obmann Stadtrath Heller von Stuttgart, erkannten ihn aber bloß der „Feuerverwahrlosung“ für schuldig, so daß er mit 4 Monaten Kreisgefängniß in der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher wegkam, dagegen auch zum Schadenersatz verurtheilt wurde, sein Vermögen übrigens nicht zur Hälfte ausreicht.

— Ulm, 10. Dez. Der Thäter, der in voriger Woche in der Nacht vom 7.—8. in die Messbude des Tuchkaufmanns K. aus Reutlingen eingebrochen war und die Summe von 1500 fl. entwendet hatte, ist gestern schon in der Person des hiesigen Kürschnermeisters G e r b e r entdeckt worden. Gerber hatte seine Messbude in der Nähe und fand dadurch Gelegenheit, sein Vorhaben auszuführen. Die Entdeckung erfolgte dadurch, daß er gestern gleich den Verrathenen mit dem gestohlenen, aber gut kenntlichen Geld bezahlte. Das entwendete Geld und ein großer Theil des entwendeten Papiergeldes wurde nach seiner Verhaftung bei ihm in der Tasche gefunden, worauf er sofort den Diebstahl einbekannt hat. Der Rest des Silbergeldes war von ihm sorglos, d. h. ohne eigentlich versteckt zu seyn, auf der Bühne aufbewahrt worden, der Bestohlene dürfte somit wieder ganz in den Besitz des ihm entwendeten Geldes kommen, was demselben um so mehr zu vergönnen ist, als ein Theil desselben Eigenthum Anderer war. Der mit dem Gelde entwendete Koffer hatte G. nebst den Kleidern in die Donau geworfen; der Deckel desselben, sowie ein Paar Hosen wurden gestern an einem Floße hängend gefunden. Dem Bestohlenen, welcher anfänglich schon Verdacht auf G. geworfen hatte, war es selbst gelungen, solche Beweise beizubringen, daß über die Thäterschaft kein Zweifel mehr übrig bleiben konnte. Gestern erfolgte die Verhaftung, heute — wie man sich erzählt — das Geständniß des Thäters. — Was den Mordanschlag bei Esslingen auf einen gewissen Groner von Ehrenstein betrifft, so vermuthet man, daß die Mörder — die Hieb- und Schlagwunden des Angefallenen lassen wenigstens auf deren zwei schließen — ihr Opfer

mit einem Boten aus dem Blauthal verwechselt haben, der an diesem Abend eine große Summe Geldes bei sich führte. Ein Weib, welches in der Dunkelheit des Abends gerade um den Weg war, hörte die Schläge fallen und rief: „Quält doch das arme Vieh nicht so!“ Sie ahnte nicht, daß es sich hier um ein Menschenleben handle. Später kommende hörten das Wimmern des Mißhandelten und machten die Anzeige, worauf er in's Armenhaus gebracht wurde. Sein Schädel ist auf eine entsetzliche Weise zerschlagen, so daß am Aufkommen des Verwundeten, der bis jetzt noch nicht zum Bewußtseyn gekommen ist, gezweifelt wird. (U. Sch.)

Ulm, 12. Dez. Der bei dem kürzlich gemeldeten Raubansfall schwer ver wundete Tagelöhner Adam Groner von Ehrenstein ist gestern Mittag im Armenhause zu Söfingen gestorben. Die Angabe eines hiesigen Blatts, als wäre der Thäter bereits beigebracht worden, entbehrt zur Stunde jeder Begründung. (U. J.)

Stuttgart, 13. Dez. 246. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Das K. Reskript vom 27. Mai 1854, betreffend die Geschäftsordnung der Kammer, wird an die staatsrechtliche und Geschäfts-Ordnungs-Kommission gewiesen. Hinsichtlich des Verbotes der unter dem Namen der Burschenschaft bekannten Studentenverbindung in Tübingen beschließt die Kammer Uebergang zur Tagesordnung, auf welcher zuerst die Berathung des ständischen Rechenschaftsberichts steht, nach dessen Erledigung der Gesetzesentwurf, betreffend die Berechtigung zum Bierbrauen, Branntweinbrennen und zu Wirthschaftsgewerben, an die Reihe kommt, wodurch die seitherige ungemessene Vermehrung der Wirthschaften, wovon gegenwärtig eine auf 125 Einwohner kommt, beseitigt werden soll. Der Haupt-Grundsatz des Entwurfs, wonach eine Concession der Oberämter zu diesen Gewerben erforderlich ist, wird angenommen. Die Fabrication und der Verkauf von Essig sind dieser Ermächtigung nicht unterworfen. Die Berathung geht heute bis Artikel 6.

Die Finanzkommission der Kammer der Stände herrn ist gegenwärtig mit der Vorberathung des neuen Malzsteuergesetzes beschäftigt, welches zunächst bei dieser Kammer zur Verhandlung kommen soll. (N. L.)

Bon der Tauber. Seit jener Zeit, da das erste Mal berichtet worden, hat das epidemische Schleimfieber in Wackbach von Tag zu Tag sich weiter verbreitet. Es ist beinahe keine Familie mehr, da nicht 2 bis 3 darnieder liegen. Die Zahl der Kranken beträgt an 140. Wunderbarer Weise wird viel häufiger das weibliche als das männliche Geschlecht von der Krankheit befallen, und beim letzteren verläuft sie minder gefährlich. Längst hat der Staat Fürsorge für die schwer heimgesuchte Gemeinde getroffen, besonders hat der in allen Zellen der Noth so sorgliche Oberbeamte des Bezirks Fürsorge getroffen, daß die ganz unbemittelten Erkrankten unentgeltlich stärkende Nahrung erhalten.

In Ulm und Heilbronn ist abermals ein Weichen der Getreidepreise eingetreten.

Die Ausführung der unterseelischen Telegra phenverbindung zwischen Friedrichshafen und Roms horn wartet nur auf die Genehmigung des Vertrags von Seite Württembergs. Gleichzeitig werden Unterhandlungen über eine solche Linie zwischen Roms horn und Konstanz mit Baden gepflogen.

B a d n a n g.
Gläubiger-Vorladung.

In der Schuldensache der Ehefrau des Gottlob Stierlin, früher Stadtpfleger in Badnang, nunmehr Buchdruckers in Aalen, hat man zur außergerichtlichen Erledigung Tagfahrt auf Montag den 8. Januar 1855 Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhause zu Badnang anberaumt, wozu die unbekanntenen Gläubiger mit dem Anfügen geladen werden, daß sie im Falle ihres Ausbleibens von der Masse ausgeschlossen werden.

Von denjenigen Gläubigern, welche zwar schriftlich liquidiren, aber sich über einen Borg- oder Nachlassvergleich sowie über die Masse-Verwerthung nicht aussprechen, wird angenommen, daß sie den Beschlüssen der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Den 14. Dezember 1854.

Königl. Oberamtsgericht.
F e r t.

Badnang. Naturalienpreise v. 13. Dez. 1854.

Fruchtgattungen.	Döckste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	30	9	9	8	48
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	18	40	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	12	16	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	40	7	7	6	12
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	2	6	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	2	6	—	—
" Wicken . . .	—	—	1	28	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .	34 fr.					
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .	5 1/4 Loth.					

Goldkurs.

Frankfurt, den 12. Dezbr. 1854.

Aristol . . .	9 fl. 30—31 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.—10 fl. 1 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 36—37 fr.
Dukaten . . .	5 fl. 30 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 18 1/2 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 36—38 fr.
5 Franken-Thaler . . .	— fl. — fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl. 46 1/4—46 1/2 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 101. **Dienstag den 19. Dezember 1854.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. (An die Gemeindebehörden, betreffend die Aushebung für das Jahr 1855.)

Nach einem Erlaß des K. Oberrekutirungsraths vom 13. d. M. findet die Loosziehung und Musterung der Rekruten für das Jahr 1855 diesmal einen Monat früher Statt, als sonst; es ergeht deshalb an die Gemeindebehörden unter Hinweisung auf den oberämlichen Erlaß vom 6. November d. J. Nro. 89 d. Bl. die dringendste Aufforderung **ungesäumt** die Rekrutirungslisten nach den bereits ertheilten Vorschriften zu fertigen, resp. richtig zu stellen, und solche unfehlbar bis zu dem 30. Dezember d. J. hieher vorzulegen. Wenn bis dahin die Listen hier nicht einkommen, oder aber unvollständig übergeben werden, so muß das Nöthige durch Wartboten besorgt werden.

Den 15. Dezember 1854.

Königl. Oberamt.
A. B. Wernle.

B a d n a n g.

Beschäftigung für die Armen.

Nachdem es uns zur Beschäftigung unserer Armen gelungen ist, für den Absatz wollener Strickarbeiten (Soden, Leibchen etc.) einen auswärtigen Kaufmann zu finden, der uns die Fabrikate verwerthet, so werden alle diejenigen ärmeren Weibspersonen von hier, welche Beschäftigung suchen, und stricken können, aufgefordert, sich im Laufe dieser Woche bei den Unterzeichneten zu melden, worauf ihnen das Weitere eröffnet werden wird. Zum Voraus aber wird bemerkt, daß nur gute und pünktliche Arbeit angenommen wird.

Den 18. Dezember 1854.

Gemeinschaftliches Amt.
M o s e r. S c h m ü c k l e.

Goganzler, Georg Adam, von Lammersbach, Rebstock, Joh. Gottlieb, von Sulzbach, Schöck, Christine, von Kleinörlach, Goldner, Friedrich, von Murrhardt, Michele, David, von dort.

Nach **Frankfurt a. M.:**
Glasbrenner, Anna Maria, von Wattenweiler.
Den 14. Dezbr. 1854.

Königl. Oberamt.
A. B. Wernle.

Badnang. (Haus-Verkauf.)

Das zum Verkauf ausgeschetzte Wohnhaus nebst 4,6 Rth. Hof des Gerbers Gottlieb Treßz auf dem Graben, neben Schreiner Fischer, ist um die Summe von 250 fl. angekauft, und kommt solches am Donnerstag den 28. Dezember 1854

Vormittags 11 Uhr

zum ersten Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 25. November 1854.

Stadtschultheisenamt.
S c h m ü c k l e.

Badnang. (Auswanderungen.)

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind ausgewandert:
nach **Nordamerika:**
Traub, Christian, von Großspach,